

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 30 (1926-1927)
Heft: 9

Artikel: Das Seelein
Autor: Schongauer, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Seelein.

Fern der beschwingten Läufer Schwall,
Ein Seelein, leuchtend wie Kristall,
Liegt weich gebettet in den Schnee,
Doch birgt es ein geheimes Weh.

Lilienblau und Blumenrot,
Die sommerlang geglüht, sind tot.
Gestorben ist der Vogelsang,
Der süß um seine Ufer klang.

Von tausend Wundern der Natur
Blieb ihm ein starres Lächeln nur,
Ein Fragen: Frostbehangener Tag,
Kommt einmal Frühling wieder, sag?

Friedrich Schongauer.

Glaube mir, es kommt, weiß Gott, in der Jugenderziehung auf Kleinigkeiten an.

Von Emil Gossauer, Waisenvater, Zürich 7.

(Schluß.)

Tritt das Kind in das Alter der Reife, dann kommen wieder so viel Kleinigkeiten, die große Wirkungen zeitigen können. Offen und wahr soll die Mutter dem Mädchen in dieser Zeit beistehen und ihm durch diese Krieze treulich helfen. Wir Väter wollen nie Witze oder fade Bemerkungen machen, wenn Sohn oder Tochter in der Pubertätszeit stehen. Wie kann da ein leichtfertig hingeworfenes Wort lange nachwirken und dem Kind das Vertrauen zu den Eltern rauben. Das ist der Zeitpunkt, wo ein ernstes, aufklärendes Wort zwischen Mädchen und Mutter oder Sohn und Vater gesprochen werden soll, ohne Brüderie, ohne Spott! Dann fassen die Kinder Vertrauen zu uns und das Verhältnis wird durch diese scheinbare Kleinigkeit offener Aussprache ein freundschaftliches.

Es ist bekannt, wie z. B. die Knaben in dieser Entwicklungszeit gerne „auffschnitten“ und alles übertreiben, wie ihnen das Zigarettenrauchen liegt und wie gern sie ein aufregendes Buch lesen. Wir wissen auch, wie die Mädchen sich schmücken und gefallen wollen; wie in ihnen das Gefühl der ersten Liebe erwacht und sie gar so gern „schwärmen“. Da ist es bitter nötig, mit feinem pädagogischen Takt die Kinder zu leiten. Vorwürfe schrecken ab und wecken Trokeinstellungen. Wir beobachten das Seelenleben und suchen durch fortgesetzte, sorgfältige Kleinarbeit richtiger Aufklärung die jungen Leute zu stärken. Man weckt das Heroische, das in jedem Menschen schlummert, und fördert die Selbsterziehung. Mit zarter Hand leitet die Mutter das Mädchen zum vollen Bewußtsein seiner Aufgaben in Familie, Beruf und Gesellschaft. Der Va-

ter erklärt dem Sohn, daß nur die wahre Aussage beachtet wird; Übertreibungen und Aufschneidereien werden mit Stillschweigen beantwortet. Der Junge hört meist nach einiger Zeit damit auf und schämt sich im Stillen seiner unwahren Reden.

In diesen Jahren spielt die Zigarette eine große Rolle. Man spornt den Jüngling an, täglich nur eine kleine, bestimmte Anzahl zu rauchen und schließlich den Entschluß zu fassen, eine Woche lang davon Umgang zu nehmen. Raucht der Vater selber, so wird er diesen Versuch wagen und meist ein gutes Resultat erreichen. Ebenso muß der übertriebene Sport bekämpft werden, weil er der Entwicklung schadet und zu viel Zeit in Anspruch nimmt. In Sportsachen wird der goldene Mittelweg zum guten Ziel führen.

Die Eltern müssen auch den Mut finden, den Alkoholgenuß zu beschränken, damit sie den heranwachsenden Kindern nicht zum Verhängnis werden.

Das Ziel der Erziehung muß dahin gehen, ein freundschaftliches Einvernehmen zwischen Eltern und Kindern herzustellen. Daß dies möglich ist, beweisen viele harmonische Verhältnisse. Der Kern unserer jungen Leute ist oft besser als die raue Schale. Folgende Zeilen eines Zöglings, der vor kurzem in die Fremde zog, mögen hierauf ein Lichtlein werfen: „Habe ich auch oft Ihre wohlgemeinten Ratschläge undankbar entgegengenommen, so mußte ich Ihnen im Stillen doch immer Recht geben und anerkennen, daß Sie es immer gut mit mir meinten.“ So ist wohl die Einstellung der Mehrzahl der jungen Leute im Entwicklungsalter.